

Fotohinweis: Vetta, Grafik; EIP Berg-Milchvieh Projektteam

Alter Stall in neuem Glanz

Geringe Lagermöglichkeiten, hohe Kosten, wenig verfügbare Einstreu – nach nur einem Jahr Kompost stieg der Betrieb Tösch auf einen Liegeboxenstall um. Welche Vorzüge durch den Umbau entstanden, lesen Sie hier.

Von Christina VETTA, LANDWIRT Redakteurin

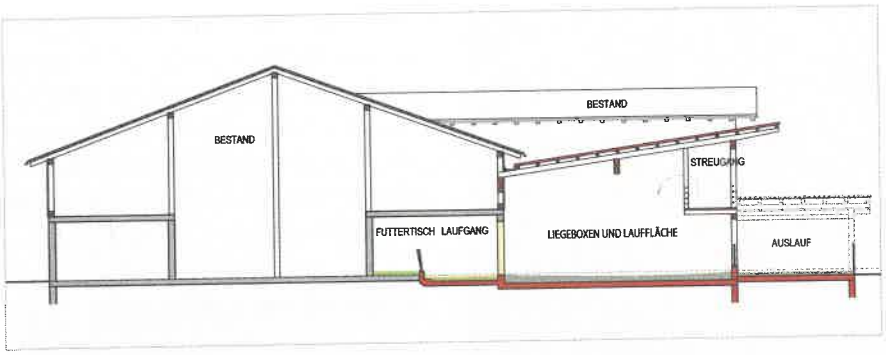


Peter Tösch betritt den Melkraum, die Kühe stehen bereits ungeduldig im Wartebereich. Mit einem Tastendruck öffnet der Bio-Bauer das Tor und die ersten Kühe betreten sogleich den 3er-Tandemmelkstand. Sorgfältig reinigt der Steirer mit einem sauberen Tuch die Zitzen und setzt das Melkzeug bei Kuh Hummel an. „Da unsere Tiere behornt sind, ist es praktischer, von der Seite zu melken, außerdem sehe ich das Tier aus dieser Position besser", erklärt der 44-jährige Steirer. Begleitend zum EIP-Projekt Berg-Milchvieh* baute er seinen Stall vor zwei Jahren von Anbindehaltung zum Laufstall mit Auslauf um. Im Zuge dessen wurde auch der Melkraum neu errichtet. Dabei bot es sich für Gisela und Peter Tösch an, den Melkstand ebenerdig zu bauen. „Schwere Kannen mit Milch für die Kälber müssen wir nicht über mehrere Stufen hinauftragen", sagt Tösch. Zuvor wurde im Anbindestall mit einer Rohrmelkanlage gemolken. Den Melkstand erstand das Ehepaar gebraucht um 3.000 Euro. „Bei mehrstelligen Minusgraden lasse ich das Wasser in einer Ringleitung laufen, damit das Melkgeschirr nicht einfriert. Solange wir genug Wasser haben, ist das die einfachste und billigste Lösung", sagt Tösch. Der Landwirt plant eine zusätzliche Tür einzubauen, um die Temperaturen damit zu heben. Als die Tiere noch auf Kompost lagen, wurde der Fußboden des Melkstandes mit Kompostwärme beheizt. Nun ist das nicht mehr möglich.

Mangelware Einstreu

„Grundsätzlich waren wir mit unserem Anbindestall samt Schwemmentmistung zufrieden und hätten auch noch einige Jahre darin arbeiten können", erzählt Gisela Tösch. 'Zurück zum Ursprung'-Lieferanten, wie der Betrieb Tösch einer ist, wurde vor zwei Jahren noch prophezeit, dass in Zukunft nur mehr Milch von Laufställen abgeholt werden würde (wir berichteten in Ausgabe 2/2020). Außerdem wird am Betrieb ein Ferienhaus vermietet. Der Familie ist es wichtig, den Gästen Tierwohl vorzuleben.

Zwei Jahre dauerte die Planungszeit. Dabei sollte der Altbestand mit Heukran und Strohlager sowie Futtertisch bestmöglich eingebunden werden. „Wir planten einen Kompoststall mit freier Liegefläche", erinnert sich Gisela Tösch. „In den Plänen hielten wir uns aber auch die Möglichkeit eines Liegeboxenlaufstalls offen." Nach nur einem Jahr im Kompoststall änderte die Familie allerdings die Haltungsform. „Es hat einfach nicht so funktioniert, wie ich es mir vorgestellt habe. Mir ging mitten im Winter die Streu aus", resümiert Tösch. Aufgrund der beengten Hoflage ist es nicht möglich, genügend Streu für die Wintermonate – und das ist Töschs Erfahrung nach mindestens notwendig – zu lagern. Vereiste Straßen im Winter und Wegsperren im Frühjahr führten dazu, dass das benötigte Material länger nicht geliefert werden konnte. Durch die zu geringe Einstreu waren die Tiere verdreckt und legten sich nicht gerne ins Feuchte. Steigende Zellzahlen und Stress in der Herde folgten. Auch der Kostenfaktor ist bei einem Kompoststall nicht zu unterschätzen. Für einen Kuhplatz muss man laut Beratern mit 180 bis 200 Euro Einstreukosten jährlich



Stallplan - Seitenansicht

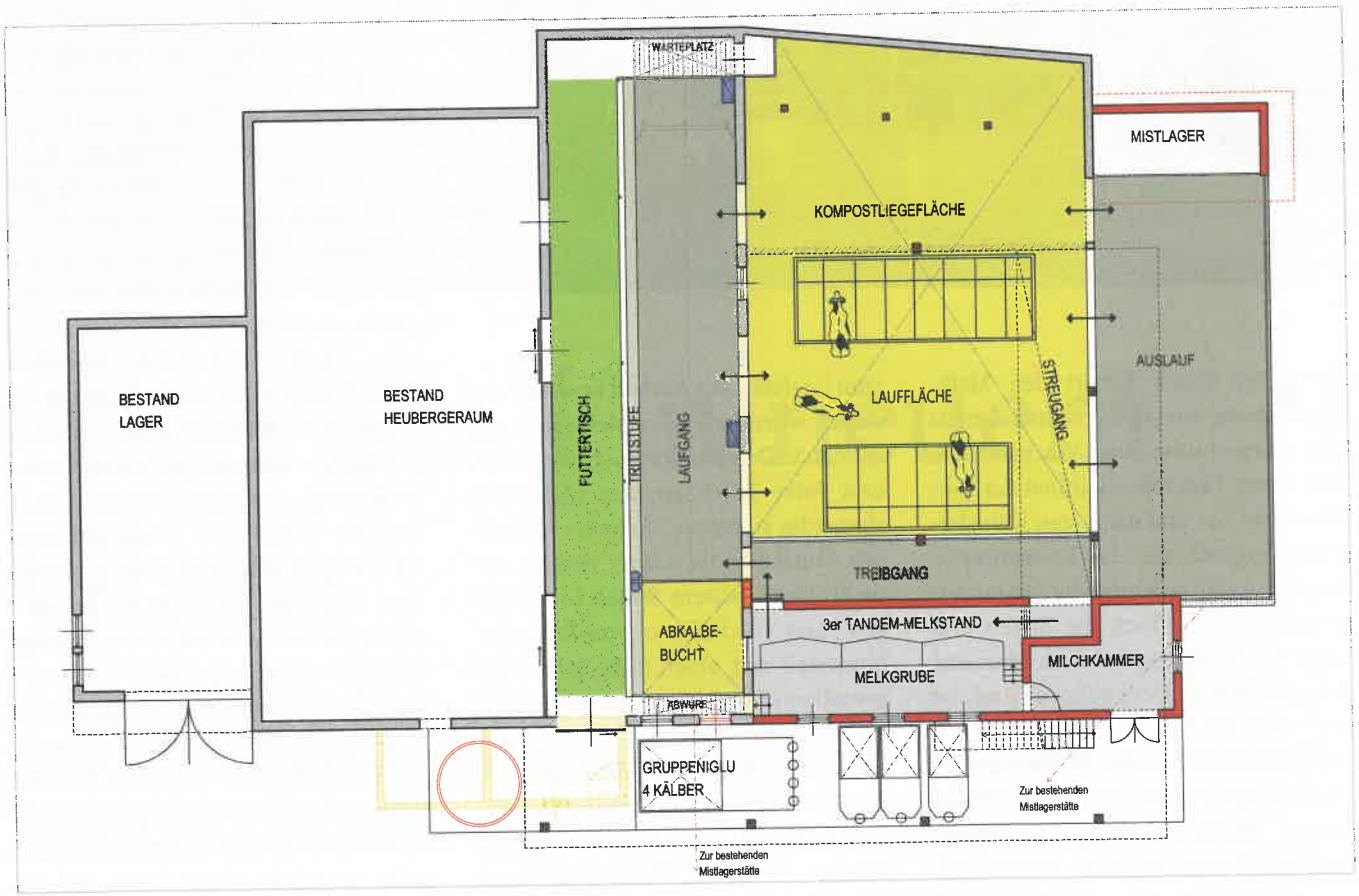
rechnen, sofern das Material überhaupt verfügbar ist.

Keine Arbeitsersparnis

Der Wechsel der Haltungsform im Jahr darauf brachte wieder mehr Ruhe in die Herde und eine durchschnittliche Zellzahl von 75.000 im Jahr. „Generell habe ich beobachtet, dass es im Laufstall zwischen älteren Kühen und Kalbinnen Rangkämpfe bei unseren behornten Rindern gibt. Brünstige Tiere hänge ich deshalb öfters in die Liegeboxen, um Unruhe zu unterbinden", erzählt der Bio-Bauer. Zweimal täglich schiebt Peter Tösch die Laufflächen sowie den Auslauf mit einem elektrischen Spaltenschieber ab. Ebenfalls täglich betreut Tösch die Liegeboxen, säubert sie von Kot, recht sie gleich und streut sie wieder neu ein. Das Stroh für die Liegeboxen wird direkt von oben eingestreut. Tösch ist sich sicher: Ein Laufstall ist sicherlich nicht weniger Arbeit als ein gut funktionierender Anbindestall. „Die Wege sind länger, der Kot verteilt sich großflächiger", sagt der Landwirt. Tösch füttert seine Kühe mit Futter aus zwei Hochsilos und zusätzlich mit Heu. Mit dem Kran kann er das Futter aus dem Hochsilo heben und in der Nähe des Futtertisches fallen lassen, den zweiten Hochsilo entleert er derzeit noch händisch. Kraftfutter füttert Tösch nur minimal, innerhalb eines Jahres fraßen seine zwölf Kühe weniger als 5.000 kg KuhKorn.

> »Wir treiben unsere Tiere auf die Alm hinunter.

Die tägliche Arbeitszeit beläuft sich auf ca. 4 bis 5 Stunden. In den Sommermonaten verringert sich die Arbeitszeit durch die tägliche Weide auf etwa die Hälfte. Auch deshalb, weil sich das Jungvieh und die Kalbinnen auf der Alm befinden. „Wir treiben unsere Tiere auf die Alm hinunter", erzählt Tötsch, dessen Hof sich auf 1.100 Metern Seehöhe befindet, schmunzelnd.



Stallplan

130.000 Euro für Umbau

Der vierte Melkdurchgang neigt sich dem Ende zu. Peter Tösch entlässt eine Kuh nach der anderen zurück in den Laufstall. In wenigen Minuten säubert er den Melkstand mit dem Wasserschlauch. Ein paar Handgriffe stehen noch an, bevor für den Bauern der Feierabend beginnt. Er ist zufrieden mit dem Stallumbau, obschon er durchaus Verbesserungspotenzial sieht. „Es gibt hie und da Stellen im Stall, die könnten durchaus besser geplant sein. Eine Ecke im Wartebereich, die nicht vom Schrapper entmistet wird und stattdessen händisch ausgemistet werden muss, oder die Abkalbebox, die nicht den optimalen Platz hat, sind zwei Beispiele. Bei einem Stallumbau ist das halt schwieriger als bei einem Neubau", gibt Tösch zu bedenken. „Jeder Handgriff, der sich vermeiden lässt, spart Arbeitszeit ein." Als Ratschlag gibt er Kollegen mit auf den Weg, sich bereits beim Bau Gedanken darüber zu machen, wie die Arbeitsabläufe später konkret aussehen werden. Insgesamt schlugen sich die Baukosten samt Rückumbau zum Liegeboxenlaufstall mit 130.000 Euro nieder. Sowohl Tösch als auch Berater der Kammer sind sich einig, dass die Kosten für solch einen Stallumbau enorm gestiegen sind und mittlerweile beim Doppelten des Preises liegen.



Der Wechsel der Haltungsform brachte mehr Ruhe in die Herde.

Kommentar



Von Dominik Grabner
Investitionsberater Bezirkskammer Weiz

„Wer einen Stallum- oder Neubau plant und dafür Förderungen in Anspruch nehmen möchte, sollte sich am Merkblatt `Standards für besonders tierfreundliche Haltung und $NH_3$-Minderung für eine erhöhte Förderung` orientieren.
Darin enthaltene Maße sorgen beispielsweise dafür, längerfristig Planungssicherheit zu haben. Wichtig ist es, den Förderantrag in der Ländlichen Entwicklung 2023–2027 bereits vor Baubeginn zu stellen. Eine Antragstellung ist jederzeit mittels eigener Handysignatur über www.eama.at möglich. Da eine verbindliche Förderzusage eine gewisse Vorlaufzeit benötigt, sollten Sie sich möglichst früh bei den Beratern zwecks Voraussetzungen, Ablauf und Auswahlverfahren erkundigen.
Gibt es während der Bauphase Änderungen, melden Sie diese der Baubehörde. Jede Plan-und Projektänderung ist vor ihrer Umsetzung der Förderstelle mitzuteilen.
Schreiben Sie ein E-Mail mit der Angabe der Förderantragsnummer und schildern Sie den Sachverhalt kurz. Wichtig ist es, Umsetzungsfristen im Auge zu behalten und Fristverlängerungen mit der Förderstelle abzustimmen. Nur so kann eine zielgenaue Unterstützung der Projektkosten bewerkstelligt werden. Zur Dokumentation und späteren Überprüfung durch die AMA haben sich Fotos bewährt, um damit Fragen der Kontrollstelle schnell beantworten und plausibilisieren zu können."

Weitere Baulösungen für das Berggebiet finden Sie auf www.bergmilchvieh.at

Das Projekt wurde finanziell durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds (ELER) sowie das LE-Programm (2014–2020) des BMLRT unterstützt.

Der Betrieb



Gisela (44) und Peter (50), Kinder Johanna (22), Matthäa (19), Juliane (14), Moritz (12) und Laurin (9). Am Hof leben und helfen auch Theresa Tösch (76) und Peter Tösch (78) mit.

Familie Tösch
8616 Gasen (Steiermark)

1.100 m Seehöhe, 12 Milchkühe
Stalldurchschnitt: 5.500 kg
15 ha Grünland
19 Wald

